

Der Kreis Anklam und das Geschlecht von Schwerin.

Von Hauptmann a. D. von Schwerin, Groß-Christinenberg, Kreis Raugard.

In der Burg Spantekow feierte das Geschlecht von Schwerin am 6. Juli 1928 sein 750jähriges Bestehen. Als Vogt der Burg Schwerin in Mecklenburg tritt der Stammvater im Jahre 1178 zum ersten Male urkundlich auf. Wohl kein anderes Geschlecht ist mit dem Kreise Anklam so verwachsen, wie die Schwerine, die seit fast 700 Jahren dort ansässig sind. Ein Rückblick auf ihre Geschichte mag daher aus Anlaß des Jubiläums am Platze sein.

Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, hatte Mecklenburg unterworfen und Deutsche dorthin gezogen, um den heidnischen Bewohnern deutsche Kultur und den christlichen Glauben zu bringen. Zahlreiche Ritter aus Westfalen und den umliegenden Gebieten zogen in das Land. Unter ihnen war wohl auch der Stammvater der Schwerine. Drei seiner Urenkel wandten sich nach Pommern und erwarben zunächst Besitz auf der Insel Usedom. Dort blieb jedoch nur der älteste, während der zweite Altwigshagen gründete und der jüngste Spantekow erwarb. Pommern war damals von Wenden bewohnt, aber wenig bevölkert, sodaß deutsche Bürger in den Städten, deutsche Ritter und Bauern auf dem Lande Gelegenheit hatten, sich eine neue Heimat zu gründen. Ihnen voran waren die Mönche ins Land gezogen und hatten Klöster gegründet. Diese verbreiteten nicht nur den christlichen Glauben unter den Wenden, sondern waren auch Vorbilder in wirtschaftlicher Beziehung. Die Mönche machten den Boden urbar, trieben Acker- und Gartenbau, errichteten Mühlen und siedelten Deutsche an. Durch diese Arbeit der Mönche und durch den Zuzug Deutscher wurde Pommern allmählich ein deutsches Land, wenn auch die Reste der alten slavischen Bevölkerung nicht ganz vertilgt wurden und über das Schicksal des Landes in politischer Beziehung erst harte Kämpfe entschieden. Dänen, Polen, Schweden und Brandenburger stritten jahrhundertlang um den Besitz des Landes.

Schon früh finden wir die Schwerine in besonderen Beziehungen zur Stadt Anklam. Oldag erscheint 1258 als Vogt von Anklam, Dietrich 1330 unter den Ratmannen, 1345 und

1357 unter den Bürgermeistern der Stadt. Zahlreiche Mitglieder des Geschlechts betätigten sich im Dienste der Landesherren als Vögte, Räte, Marschälle, Hofmeister, Kammerjunker und Hofstallmeister.

Die Unsicherheit der Zeit zwang zur Anlage von Befestigungen. Nicht nur die Landesherren, sondern auch Städte und Ritter legten Wall und Graben an, um vor unliebsamen Ueberraschungen sicher zu sein. So erbauten die Schwerine ihre Burgen in Altwigshagen und Spantekow, später, im 16. Jahrhundert auch Landsron. Häufig wurde um diese Burgen gekämpft. Wir wissen von 7 Fehden, die im 14. und 15. Jahrhundert zwischen Mitgliedern des Geschlechts von Schwerin und der Stadt Anklam ausgefochten wurden. Die Staatsgewalt war meist schwach in Pommern. Wo aber ein Kläger im Wege der ordentlichen Rechtshilfe nicht zu seinem Recht kommen konnte, da war das Fehderecht zugelassen. Es stand nur Personen zu, die das Waffenrecht hatten, und durfte erst nach förmlicher, mindestens drei Tage vorher erfolgter „Widersauna“ ausgeübt werden. In der kampftrahen Zeit war der Anlaß zur Fehde oft geringfügig. Aber man darf sich diese Fehden nicht, wie es jetzt meist geschieht, als gemeinen Straßenraub vorstellen. Es fehlte oft die Möglichkeit, sich auf friedlichem Wege Recht oder Sühne zu verschaffen. Jemehr die Staatsgewalt erstarkte, um so weniger gab es Anlaß zu Fehden, die ein willensstarker und mächtiger Fürst auch im Interesse des Landes nicht dulden konnte. In Pommern haben die Herzöge meist dann eingegriffen, wenn der eine der kämpfenden Teile, Städte oder Ritter, mehr geschwächt wurde, als es dem Landesherren lieb sein konnte. Die letzte Fehde zwischen den Schwerinen zu Spantekow und der Stadt Anklam war wohl die heftigste. Sie begann im Jahre 1458, führte zu regelrechten Feldschlachten und wurde erst 1461 durch einen „ewigen beständigen Frieden“ beigelegt. Aus der Zeit dieser Fehden stammt der Hohstein, den die Anklamer an der Straße nach Woserow erbauten, um frühzeitig Kunde vom Herannahen des Gegners zu bekommen.

Einer der bedeutendsten Männer war Ulrich v. Schwerin, der um das Jahr 1500 geboren war und 1575 starb. Am Wolgaster Hofe bekleidete er zunächst das Amt eines herzoglichen Rats und Hofmarschalls. Nach dem Tode des Herzogs Philipps I. wurde Ulrich wegen der Umsicht und Treue, mit der er dem Landesherrn gedient hatte, Vorsitzender des Kollegiums, das für die unmündigen Herzöge die vormundschaftliche Regierung führte. Er war damit zur höchsten Staatswürde emporgestiegen und führte fortan den Titel Großhofmeister. An der Einführung der Reformation in Pommern nahm er tätigen Anteil, wie er überhaupt durch Mitarbeit bei den Synoden und Kirchenvisitationen lebhaftes Interesse an den kirchlichen Verhältnissen bekundete. Ulrichs Wirken auf seinem ausgedehnten Grundbesitz ist noch heute, nach $3\frac{1}{2}$ Jahrhunderten spürbar. Er baute in den Jahren 1558 bis 1567 die Burg Spantekow wieder aus, über deren Tor ein und seiner Gemahlin Steinbild erhalten ist. Wenn auch die Burggebäude mancherlei Veränderungen erfahren haben, da die Schloßkirche 1748 abbrannte und das Schloß in den letzten Jahrzehnten mehrfach ausgebaut worden ist, so sehen wir doch noch den breiten Wassergraben, die alten Wälle, die hohen Mauern und starken Gewölbe, die Burgeinfahrt und die geräumigen Kasematten, wie Ulrich sie angelegt hat. Auch in Puzar erbaute er ein Schloß, allerdings ohne Wall und Graben, da eine Befestigung nach einem alten, zwischen den pommerschen und mecklenburgischen Fürsten geschlossenen Abkommen in Puzar, dicht an der Landesgrenze, nicht errichtet werden durfte. Hatte Ulrich in friedlichen Zeiten zum Wohle des Landes und seiner Familie wirken können, so brachte das folgende Jahrhundert dem Lande kriegerische Erschütterungen und der Familie schwere Verluste. Mitten in den Wirren des 30jährigen Krieges starb der letzte Pommernherzog Bogislaw XIV. im Jahre 1637. Die Schweden herrschten im Lande, und es gelang dem Kurfürsten von Brandenburg nicht, sein Erbrecht auf Pommern geltend zu machen. Vorpommern wurde im Frieden zu Münster 1648 den Schweden zugesprochen. Auch als der Große Kurfürst Swinemünde, Anklam, Stettin und Stralsund erobert hatte, mußte er das viel

umstrittene Land auf Druck der Franzosen den Schweden wieder überlassen. In seinem Dienst standen zwei Brüder aus dem Hause Altwigshagen, Otto und Bogislaw v. Schwerin, die unter Aufgabe ihrer ererbten Güter lieber dem rechtmäßigen Herrn ihrer Heimat dienten, als dem schwedischen Königshause. Otto ist als Oberpräsident des brandenburgischen Geheimen Rats zwei Jahrzehnte hindurch der erste Minister seines großen Landesherrn gewesen. Auch als Hofmeister und vertrauter Freund der Kurfürstin Luise Henriette und als Erzieher ihrer Söhne, darunter des späteren Königs Friedrichs I., hat er sich hohe Verdienste erworben. Sein Bruder Bogislaw diente dem Kurfürsten als General. Er überumpelte die Schweden auf der Insel Wollin, nahm Swinemünde ein, entsetzte das belagerte Wolgast und war noch bei der Belagerung Stettins mit Erfolg tätig. Um sein Lehnverhältnis zum schwedischen Könige, dem Feinde seines Kurfürsten, zu lösen, vertauschte er die Altwigshagenschen Güter gegen einen Besitz in Sinterpommern. So kam der alte Schwerinsche Stammsitz an das Geschlecht v. Bocke. Vorher schon hatte das Geschlecht die Spantekower Güter als Folge der schwedischen Herrschaft verloren. Erst nach fast 200 Jahren gelang es den Nachkommen, Spantekow, das seit 1720 preußische Domäne war, durch einen Vergleich mit dem Staate wieder zu erwerben.

Manche der im Kreise Anklam beheimateten Schwerine waren in schwedischen Diensten getreten, einzelne gingen nach Schweden hinüber und gründeten sich dort eine neue Heimat. Im übrigen traten bis ins 18. Jahrhundert die Edelleute, die Kriegsdienste suchten, in das Heer desjenigen Fürsten, der ihnen am meisten Aussicht bot, Kriegsruhm zu ernten. Der Grundsatz, daß die Kraft des Mannes dem eigenen Vaterlande gehört, kam erst später auf. Dettlof v. Schwerin (1650—1707) aus dem Hause Löwitz stand erst in holländischen, dann als Generalleutnant in landgräfllich hessischen und zuletzt in mecklenburgischen Diensten, machte viele Feldzüge mit und ließ sich endlich, als er den Abschied genommen hatte, in Puzar nieder. Mehrere Söhne seines Bruders hatte er in mecklenburgische Dienste nach Holland gebracht. Darunter war auch sein Neffe Curt Christoph, der zum General aufstieg, 1720, als

Vorpommern bis zur Peene an Preußen fiel, in preußische Dienste trat und einer der berühmtesten Heerführer des Großen Königs wurde. Curt Christoph erbaute das prächtige Schloß Schwerinsburg, betätigte sich eifrig als Landwirt, wenn der militärische Dienst ihm Zeit ließ, verbesserte die Schwerinsburger und Puzarer Güter und vermehrte seinen Grundbesitz im Kreise Anklam durch Kauf und Tausch beträchtlich. Bekannt ist, daß er die erste entscheidende Schlacht Friedrichs des Großen bei Mollwitz, die schon verloren schien, in einen glänzenden Sieg wandelte und daß er 1757 bei Prag mit der Fahne in der Hand den Heldentod starb. Sein Neffe und Erbe errichtete ihm 1790 vor dem Schwerinsburger Schlosse ein Denkmal, das ihn an den Pflug gelehnt darstellt und seine landwirtschaftliche Tätigkeit rühmt. In Löwitz, dem Geburtsorte des Feldmarschalls ist vom Grafen Hans Schwerin-Löwitz im Jahre 1912 eine Nachbildung des Berliner Denkmals aufgestellt. An den Feldherrn erinnern im Kreise Anklam noch das zu Duchetow gehörende Vorwerk Mollwitz, das er nach seinem Siege benannte, und das von ihm angelegte und seinen Namen führende Rittergut Curtshagen. Wie der erwähnte Otto der bedeutendste Staatsmann aus dem Schwerinschen Geschlecht war, so war Curt Christoph der größte Soldat. Von beiden Söhnen des Anklamer Landes finden wir in der Berliner Siegesallee eine Büste. Neben dem Feldmarschall dienten dem Großen König noch viele andere Schwerine. Von ihnen lebt noch heute im Volksmunde der „Reitgerten-Schwerin“ Otto Martin. Schon sein Vater stand, abgleich er als Besitzer von Busow schwedischer Untertan war, als Oberst in preußischen Diensten und führte auch seine beiden Söhne dem preußischen Heere zu, in dem sie Generale wurden. Otto Martin war seit 1742 Kommandeur des Dragoner-Regiments Bayreuth in Pasewalk, das unter seiner Führung bei Hohenfriedberg die berühmte Attacke ritt und 66 Fahnen erbeutete. Zehn Jahre später bei der Revue von Stargard 1755 war der König mit dem Regiment nicht zufrieden und nannte es ein „verhoffenes Regiment“. Otto Martin verschor es, den Ballasch vor dem Regiment noch einmal zu ziehen, und ritt nach Hause. Den erbetenen Abschied erhielt er nicht,

durfte sich aber in Busow aufhalten und wurde sogar kurz nach dem Vorgang noch zum Generalleutnant befördert. Als im nächsten Jahre aufs neue der Krieg ausbrach, erlaubte der König ihm, statt der Waffe eine Reitgerte vor dem Regiment zu führen. So machte Otto Martin noch die Schlacht bei Lobositz mit, dann nahm er den Abschied. Mit dem Regiment in Pasewalk blieb er dauernd in Verbindung. Häufig waren die Offiziere seine Gäste, und aus dieser Zeit soll auch im Dargibell, das er inzwischen gekauft hatte, das „Saushaus“ stammen.

Aus der Zeit des 7jährigen Krieges haben wir in den Tagebüchern des Grafen Lehndorff, eines Kammerherrn der Königin Elisabeth Christine, ein Urteil über die Stadt Anklam. Lehndorff hatte die preußischen Vorposten, die bei Ludwigsburg im Greifswalder Kreise gegen die schwedische Flotte ausgestellt waren, besucht und fuhr dann nach Puzar und Schwerinsburg. Am 10. Juni 1758 schreibt er: „Um 11 Uhr lange ich in Anklam an, einem hübschen Städtchen, dem ersten, das unserm König in Pommern gehört. Seine Einwohner sind reich und, was mir sehr gefällt, ihrem Herrscher treu ergeben. Sie verspüren durchaus keine Lust, unter Schweden zu kommen.“ Es ist bekannt, daß Friedrich der Große die Treue und Tapferkeit der Pommern wiederholt gerühmt hat. So sagte er im Jahre 1780 oder 1781 den Deputierten der pommerschen Stände: „Ich will Sie gerne helfen, denn ich liebe die Pommern wie meine Brüder und man kann sie nicht mehr lieben, als ich sie liebe, denn sie sind brave Leute, die mir jederzeit in Verteidigung des Vaterlandes sowohl im Felde, als zu Hause, mit Gut und Blut beigestanden haben, und ich müßte kein Mensch sein oder kein menschliches Herz haben, wenn ich Ihnen davor bei dieser Gelegenheit nicht meine Dankbarkeit bezeigen wollte.“ In der Tat findet man im Schwerinschen Geschlecht zur Zeit des Großen Königs kaum einen, der nicht im Heere oder im Staatsdienst stand. Wie wir sehen, dienten auch die Besitzer großer Güter ausnahmslos. Erst als die Notzeit der Kranzosenkriege hereinbrach, wurde es anders. In Anklam wirkte seit 1793 als Landrat der Besitzer von Dargibell, Moritz v. Schwerin, ein Sohn Otto Martins. Die Fran-

rosenherrschaft nach dem unglücklichen Kriege 1806/07 bedrückte auch pommern schwer. Der Beginn des Befreiungskampfes 1813 fand alle waffenfähigen Männer bereit, für das Vaterland zu kämpfen. Trotz der Verarmung wurden ungeheure Opfer gebracht, um die Aufstellung der Landwehr zu ermöglichen, für die in Anklam der Landrat eifrig tätig war. Die dort aufgestellte Landwehr-Eskadron führte sein Sohn bis zum Friedensschlusse in manchem Kampfe. Moritz blieb 25 Jahre im Amt. Sein Nachfolger wurde 1818 Graf Heinrich v. Schwerin-Puzgar, der „Freiheitsfänger des Kreises Anklam“, ein ungewöhnlich tüchtiger und umsichtiger Landwirt. An ihn erinnert der „Grafenstuhl“ nahe bei Cavelpaß an der Chaussée Bolbekom-Friedland, der 1833 von der Chausséeverwaltung zum Danke dafür errichtet wurde, daß Graf Heinrich zur Hebung der Verkehrsverhältnisse den zum Bau der Straße benötigten Grund und Boden auf seinen Gütern umsonst zur Verfügung gestellt hatte. Graf Heinrich hat auch das Verdienst, für das Gesamtgeschlecht die Wiedererwerbung Spantekows durchgeführt und den Besitz bis zu seinem Tode (1839) verwaltet zu haben. Als er das Amt des Anklamer Landrats 1834 niederlegte, folgte ihm sein Sohn Graf Max Schwerin-Puzgar, der später als liberaler Abgeordneter im Landtag und Reichstag bekannt geworden ist und kurze Zeit Kultusminister und Minister des Innern war. Graf Max hat sich um seine engere Heimat manche Verdienste erworben, weshalb ihn die Stadt Anklam 1859 zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

Seitdem die tiefe Verschuldung aus der Franzosenzeit dazu zwang, die infolge von Naturallieferungen, Kriegsabgaben und Kapitalmangel heruntergewirtschafteten Güter mit eisernem Fleiß und bei größter Sparsamkeit wieder ertragsfähig zu machen, mußten die Besitzer sich in erster Linie ihren eigenen Wirtschaften widmen. Für den Staatsdienst kamen daher meist nur die jüngeren Söhne in Frage. Viele Familien haben ihre Güter in dieser Notzeit nicht halten können. Dank der Tüchtig-

keit der Mitglieber hat das Geschlecht Schwerin seinen alten Besitz hindurchgerettet. Der schon erwähnte Graf Heinrich auf Puzgar und der Landschaftsrat Wilhelm v. Schwerin-Janow wirkten vorbildlich für die Familie wie für die engere Heimat. Aus den späteren Generationen ist mancher bedeutende Schwerin den jetzt Lebenden noch persönlich bekannt gewesen. Graf Heinrich (der Jüngere) auf Puzgar war Abgeordneter des Anklamer Wahlkreises und starb 1888, nachdem er kurz vorher zum Generallandschaftsdirektor von Pommern gewählt worden war. Der aus Janow stammende Graf Albert v. Zieten-Schwerin verlegte zwar seinen Wohnsitz auf sein in der Mark gelegenes Zietensches Gut Wustrau, blieb aber mit dem Kreise Anklam als Besitzer der Janower und Spantekower Güter eng verwachsen. Seine Wahl in die pommerische Provinzialsynode war der Anfang seiner reichen Tätigkeit für die evangelische Landeskirche, deren Generalsynodalvorsitzender er jahrzehntelang war. Gleichzeitig mit ihm ist in weiteren Kreisen bekannt geworden Graf Hans v. Schwerin-Löwitz, ein bahnbrechender Landwirt und bedeutender Wirtschaftspolitiker, der im Reichstag und Landtag für die Anklamer Gegend viel getan hat. Er war Mitglied des Kreis Ausschusses und Kreisdeputierter von Anklam, sorgte für den Ausbau der Anklamer Kleinbahnen und Chausséen und machte aus Löwitz eine Musterwirtschaft. Wenige Tage vor Ausbruch der Revolution schloß er die Augen für immer.

Während von den Adelsgeschlechtern, die im 14. und 15. Jahrhundert in den Urkunden der Anklamer Gegend häufig genannt wurden, manche ausgestorben sind, wie die v. Lindstedt, v. Lüskow, v. Neuenkirchen, v. Raseke, v. Röpfern, findet man einige heute noch, die Lepels und Borkes, Behrs und Eickstedts, Hendens und Schwerins. Im Kreise Anklam ist das Geschlecht v. Schwerin am stärksten vertreten und wird hoffentlich in treuer Bodenständigkeit und Heimatliebe weiter wirken zum Wohle der engeren und weiteren Heimat.

Zum Holzherrenbuche S. 184^b wird 1588 über eine Beleidigungsklage verhandelt. Fremde Söldner rufen in der Wirtschaft der Boitlerschen Anklamer Schmiedeknechten zu: „Zi Anklamschen Punnen Puzcheren“, womit der Anklamer Rat gemeint sein soll. So steht deutlich geschrieben; was bedeutet aber die Schelte?

Bruntner.